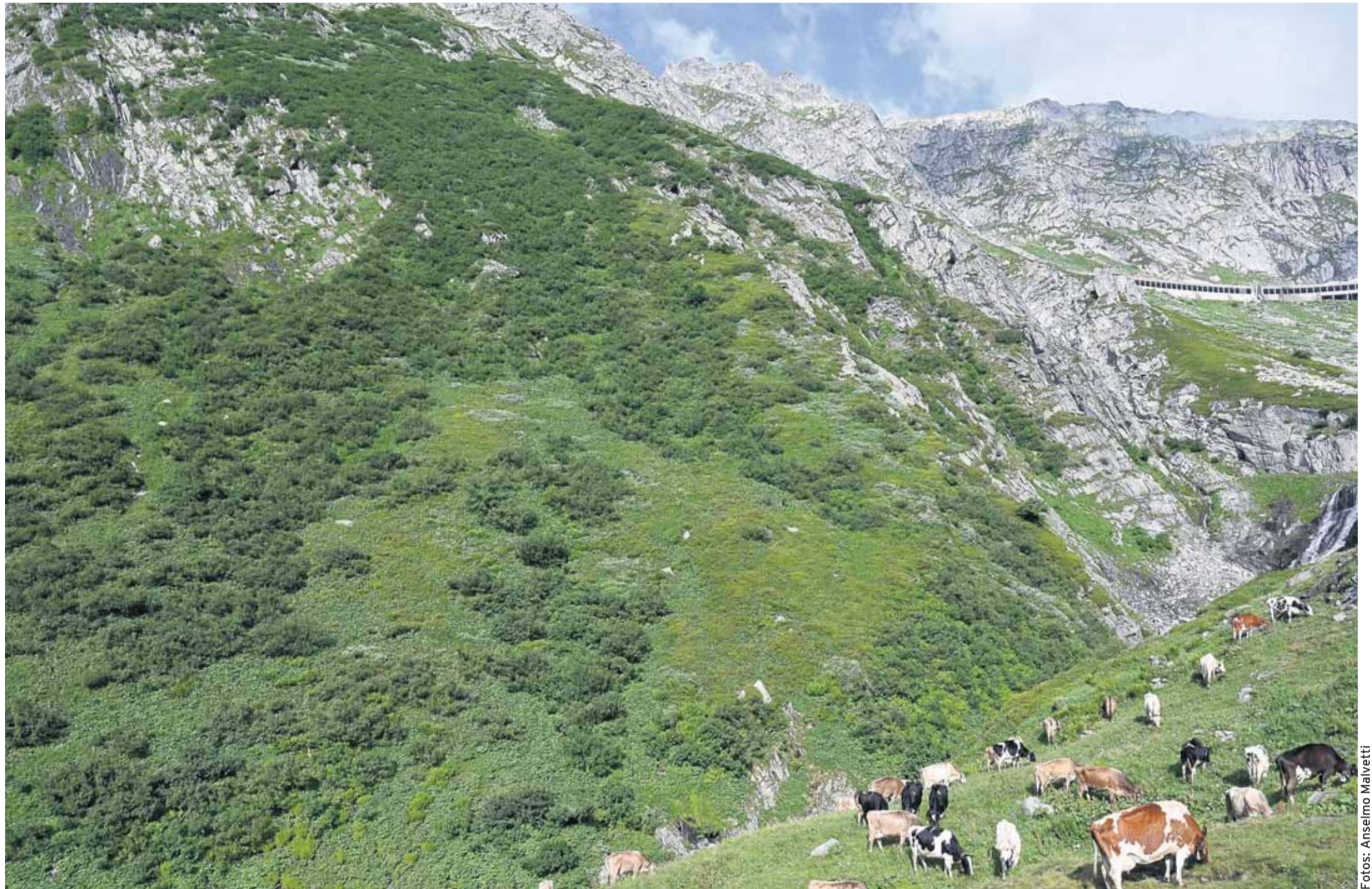


Per pedes für den Frieden

ESCH Ein Student sammelt Spenden mit einer Wanderaktion



Fotos: Anselmo Malveti

Die malerische Landschaft am Gotthardpass hat sich Anselmo Malveti schon mal angesehen

Luc van den Bossche

Auf dem „Sentier de grande randonnée 5“ (GR 5) will der Student Anselmo Malveti Ende Juli aufbrechen. Der Escher plant, seine Strecke vom Genfer See bis zum Mittelmeer per Instagram zu dokumentieren und dabei Spenden für die Hilfsorganisation „Ad Pacem Servandam“ zu sammeln. Das Geld soll vor allem Kriegsoffern in der Ostukraine zugutekommen.

Es geht um die Freiheit. Die Freiheit, sein Leben so zu gestalten, wie man möchte und sich frei zu bewegen, zu studieren oder einfach ganz alltäglich mal kurz zum Metzger oder Bäcker zu gehen. Die Freiheit, einfach mal einen Monat lang vom Genfer See bis zum Mittelmeer zu wandern. „Um all die kleinen, für uns fast schon banalen Freiheiten, die die Menschen in der Ostukraine nicht mehr haben“, meint der 25-jährige Bauingenieurstudent Anselmo Malveti. Das Konzept

Live dabei

Weitere Informationen zur Hilfsorganisation „Ad Pacem Servandam“ finden Sie unter www.adpacem.org.

Anselmo Malvetis Reise können Sie unter [@eefalt.photography](https://www.instagram.com/eefalt.photography) auf Instagram mitverfolgen.

Mit einer Spende auf das Konto IBAN LU28 0099 7800 0064 0276 (Code BIC CCRALULL) kann man den Wanderer bei seinem Vorhaben unterstützen.

wirkt schon irgendwie abwegig: Malveti will seine rund 600 Kilometer auf der „Grande traversée des Alpes“, einem Teil des GR 5, auf Instagram posten und so Aufmerksamkeit auf den vergessenen Krieg im Osten Europas lenken und Spenden sammeln.

Auf das Thema Ostukraine kam er durch einen seiner ehemaligen Lehrer im Escher LGE, Claude Pantaleoni. Letzterer ist nämlich auch Präsident der Hilfsorganisation „Ad Pacem Servandam“ (Lateinisch für „Im Dienste des Friedens“) und nahm seine Schüler mit auf „verrückte Reisen“, nach Israel zum Beispiel, oder eben in die Ukraine. Dorthin reisten sie ungefähr ein halbes Jahr vor der Annexion der Krim. Umso schockierter waren sie von den Entwicklungen im Donezbecken. Von einem Krieg vor der Haustür Europas. „Heute haben viele überhaupt keine Vorstellung mehr von Größenordnungen, Sedan oder Verdun liegen ja praktisch nebenan. Aber die Erinnerung an den Ersten und auch den Zweiten Weltkrieg verblasst immer mehr. Die Kriege, von denen im Fernsehen berichtet wird, sind alle außerhalb Europas.“ Und da sei es leicht, die auszublenken, sobald der Fernseher ausgeschaltet ist.

Während ihrer Reise durch die Ukraine knüpfte die Gruppe Kontakte zu Einheimischen. „Die Unterstützung über Ad Pacem geht direkt an Einzelpersonen, das läuft alles ganz transparent ab. Da ist ganz klar, für wen das Geld ist“, sagt Malveti. Diese Transparenz spiegelt sich auch in der Gestaltung seines Projekts wider. Über die rund 600 Kilometer sollen jeden Tag Einträge in eine Art Reisetagebuch via Ins-

tagram entstehen, sodass die Leute fast „live“ an der Wanderung teilnehmen können. Wer aber noch direkter mit dabei sein möchte, dürfe das gerne, sagt Malveti. „Ich bin da ganz flexibel. Keiner muss vom Anfang bis zum Ende mitgehen. Das macht jeder, wie er oder sie will. Auch das ist Freiheit.“ So oder so freue er sich über jeden, der sich dazu entschließt, mitzugehen.

Über die Uni auf den Geschmack gekommen

Ein Praktikum, das er jüngst in der Schweiz, wo er studiert, absolviert hat, veränderte seinen Blick auf das Thema Freiheit: „Plötzlich war mein Alltag sehr geregelt. Da hat sich mir die Frage gestellt, wie frei wir eigentlich im Berufsleben sind. Denn auch schon während des Studiums, wo man ja mehr oder weniger frei über den eigenen Tagesablauf bestimmen kann, beherrscht die Universität den Lebensrhythmus.“ Über die Uni hat er, nebenbei bemerkt, das Wandern entdeckt. „Als Luxemburger kennt man die Berge ja eigentlich fast nur vom Wintersport“, sagt er. Bei Veranstaltungen der LSZ, des Verbands der luxemburgischen Studenten in Zürich, sei er auf den Geschmack gekommen. Ein Jahr lang war er an fast jedem Wochenende unterwegs und sammelte nach und nach Ausrüstung und Erfahrung.

Im Moment bereitet er sich auf seine große Reise vor. Bis Ende Juli will er in Topform sein. „Körperliche Fitness gibt einem eine gewisse Sicherheit bei so einem Unterfangen“, sagt Malveti. Viel

mehr will und kann er nicht im Voraus tun. „Ich möchte flexibel an das Ganze herangehen. Einfach mal schauen, wie das in den ersten Tagen so geht. Denn die kleinen Überraschungen unterwegs gehören zur Freiheit dazu.“ Sich mental vorzubereiten, sei entscheidend, sagt er. „Die ersten Kilometer sind Kopfsache.“

Malveti will sich auf seiner Reise Zeit nehmen, um mit den Leuten, die er trifft, zu reden. „So sechs Stunden marschieren und zwei Stunden für Leute am Tag.“ Vor allem entlang des Montblanc seien immer viele Menschen unterwegs.

Da die Arbeit mit Mikrofon und Kamera ziemliches Neuland für den selbst ernannten „Eefalt“ ist, will der Student eventuell

mit Sébastien Cayotte in Kontakt treten, der zurzeit im Rahmen eines ähnlichen Projekts zugunsten der „Fondation Kribbskrank Kanner“ von Esch nach Rom radelt. Vielleicht könne er ja noch das eine oder andere von ihm lernen.

Bis es endlich losgeht, bleibt ihm noch ein bisschen Zeit. Ob er nun Ende Juli bereit ist oder nicht, das Projekt will er nicht verschieben: Jenseits der „bonne cause“ und der Lust am Wandern ist die Zeit auch ein Thema für den Studenten. Denn er wird bald sein Studium abgeschlossen haben. „Es ist jetzt oder nie“, meint er. „Ich muss jetzt aus der Faulheit und dem Komfort herauskommen und es einfach durchziehen. Keine Ausreden!“



Anselmo Malveti bei seinen Vorbereitungen in der Schweiz